

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

27.12.1872 (No. 306)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 27. Dezember.

N. 306.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Telegramme.

London, 25. Dez. Die „Times“ veröffentlicht den Wortlaut eines Rundschreibens des türkischen Finanzministers an die Vertreter der Pforte im Auslande. Das Rundschreiben, die Nothwendigkeit der Herstellung des Budgetgleichgewichts hervorhebend, sagt, daß die Regierung gezwungen sei, allen Gläubigern ohne Unterschied die daraus entstehenden Lasten aufzubürden. Die Regierung erkenne im Prinzipie nicht an, daß irgend eine Regierung des Auslandes das Recht der Einmischung in allgemeine auf die Inhaber der Rente angewandte Bestimmungen habe. Gegenwärtig seien dem Sultan folgende Bestimmungen unterbreitet: 1) Umfirmierung der konsolidirten Staatsschuld in Prozente Rente. 2) Aufheben der Pari-Einlösung der auswärtigen Schuld und Einlösung durch Rückkauf.

St. Petersburg, 25. Dez. Der Großfürst-Thronfolger ist am Typhus erkrankt, die Krankheit jedoch ohne gefahrbringende Symptome.

Stutgart, 24. Dez. Bei Gelegenheit der durch den Großvezir angeordneten Vertheilung neuer Gewehre an die aus Albanen bestehenden Truppen verweigerte ein Theil derselben die Annahme. Als darauf der Vahy (Generalgouverneur) die Gewehre verhaften ließ, nahmen die Aufwiegler einen Major und eine Abtheilung von 50 Mann der regulären Truppen gefangen. Der Pascha bereitet eine Expedition vor, um die Aufwiegler zu züchtigen.

Deutschland.

Strasburg, 21. Dez. (Straßb. Ztg.) Gestern Vormittag wurden auf dem hiesigen Fortifikationsbureau des Herrn Oberleutnant Grund die eingegangenen Offerten auf die Erweiterung der drei neu zu erbauenden Forts geprüft. Es sind dies die drei linksrheinischen (elsässischen) Wasserforts No. 1, 8, 9 (Grasfelsen, Wangenau und Illkirch), deren Herstellungskosten auf circa 7 Millionen Fr. taxirt werden. Fast ohne Konkurrenz hatten sich drei hiesige Konsortien erbotten, die Bauten auszuführen, nämlich die Firma Pathe, Gerstle und Schneider, welche jetzt schon das Fort Reichst, die Firma Unger, welche Niederhausbergen und Mundolsheim, und endlich die Firma Pasdach, welche die drei Forts Oberhausbergen, Wolfshelm und Ringolsheim ausbaut. Das Konsortium Unger wies sich nach Eröffnung der Offerten mit einem Gebot von 15 Proz. über, Pasdach mit 8 Proz. über die ersigeannte Firma Pathe, Gerstle und Schneider mit einem Gebot von 6 Proz. unter Kostenanschlag aus; in Folge dessen wurde den letzteren Herren der Zuschlag erteilt. Zu der Ausführung der Mauerarbeiten wird das Steinmaterial von Pfalzburg in Gebrauch genommen, welches, wie auch bei den andern Forts, je nach dem Loosantheil der obigen Firmen, als neu betrachtet und in Rechnung gestellt werden darf, wogegen jedoch die Einplanung der Festung Pfalzburg auf Kosten jener Bauunternehmer ausgeführt werden muß. Bemerkenswerth ist auch die Reihenfolge, in welcher die Fortsbauten in Angriff genommen werden. Zunächst werden die Frankreich zugewendeten Trodenforts gebaut. Dann kommt die Reihe an die drei elsässischen Wasserforts, den Schluß als die minder wichtigsten machen die drei auf der bairischen Seite gelegenen Wasserforts.

Strasburg, 23. Dez. Wie die Berliner „Post“ meldet, wäre für Metz, Straßburg und Elsfert eine Verstärkung der Artilleriebesatzung um je zwei Festungsartillerie-Kompagnien verfügt worden. Noch wird berichtet, daß unmittelbar mit der Fertigstellung der Hauptfortifikationsbauten von Metz auch die Erweiterungsbauten von Diedenhofen in Ausführung genommen werden sollen. Außerdem verlautet von der Absicht, auch noch einen Mosel-Übergangspunkt oberhalb Metz mit in den Kreis der Befestigungen zu ziehen. Ueber Dreisach scheint hingegen die Entscheidung für den Verbleib der Festung und den dann unerläßlichen Erweiterungsbau derselben noch nicht festzustehen.

Stuttgart, 24. Dez. Bei der gestern beendigten Wahl des Bürgerversammlungssiegers der Wahlschritte der deutschen Partei vollständig mit bedeutender Mehrheit über den Wahlschritte des demokratischen freien Wahlvereins.

München, 24. Dez. Der König ist gestern Abend von Hohenwangau in München eingetroffen. — Der Justizminister Dr. v. Fäule ist gestern Abend von Berlin hier zurückgekehrt und hat heute die Leitung der Geschäfte seines Ministeriums von dem königl. Staatsrath v. Fischer wieder übernommen.

Darmstadt, 23. Dez. Dem „Frf. Journ.“ zufolge wäre das Ministerium mit einer Revision, behw. vollständigen Umarbeitung der hessischen Verfassung von 1820 beschäftigt und würde ein Entwurf dieser veränderten Verfassung den Ständen in Kürze zur Prüfung gehen.

Darmstadt, 24. Dez. Der Abg. v. Rabenau hat auf Veranlassung des preussischer Seite aufgestellten Pro-

jekt zum Bau einer Eisenbahn Berlin-Weßlar, welche das hessische Gebiet und insbesondere die Stadt Siegen ausschließen würde, eine Interpellation an das hessische Ministerium gerichtet und namentlich angefragt, 1) ob der hessischen Regierung die Gründe für diese Ausschließung bekannt und eventuell welche diese Gründe seien, und 2) ob die Regierung beabsichtige bei dem Reichskanzler die erforderlichen Schritte zu thun, um die naturgemäße Richtung der fraglichen Bahn auf hessischem Gebiete herbeizuführen.

Berlin, 24. Dez. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzler-Amtes, wonach vom 1. Jan. 1873 ab vom Reichskanzler-Amte eine Wochenschrift unter dem Titel „Centralblatt für das Deutsche Reich“ herausgegeben wird, für Veröffentlichungen der Reichsorgane bestimmt, welche der Verkündung durch das „Reichs-Gesetzblatt“ nicht bedürfen. Die Zeitschrift, welche in Berlin im Verlage von Karl Heymann erscheint, kostet jährlich 2 Thaler.

Berlin, 24. Dez. Der „Spen. Ztg.“ wird bestätigt, daß bei den vertraulichen Konferenzen behufs Errichtung eines obersten Reichs-Gerichtshofs, anstatt der Oberlandesgerichte, der bairische, der württembergische und der sächsische Justizminister entschieden ablehnten. Der bairische Minister schlug vor: einem gemeinsamen Reichsgerichte die Entscheidung streitiger Rechtsfragen, welche durch die Urtheile letztinstanzlicher Landesgerichte materiell entstehen, zu übertragen. Württemberg und Sachsen stimmten diesem Vorschlag bei. Die Konferenz blieb daher bezüglich der Entscheidung der Frage der Gerichtsorganisation resultatlos. Baden stimmte mit Preußen für die mit dem Zivilprozeß-Entwurf übereinstimmenden Vorschläge.

Berlin, 24. Dez. Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge hat der Reichskanzler den Präsidenten der beiden Landtagshäuser am 22. d. seine Verbindung von dem Ministerpräsidenten sowie dessen Uebernahme durch den Kriegsminister v. Roon, als ältesten Staatsminister, angezeigt. Letzterer hat heute mehrere höhere Ministerialbeamte empfangen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Dez. Ueber die Aussagen Grammont's, betreffend die ihm vor dem Ausbruch des französischen Krieges von den österreichischen Ministern angeblich gemachten Anerbietungen einer Allianz gegen Deutschland schreibt man der Nat.-Ztg.:

Die Entfaltung des Herzogs von Grammont hat die hiesigen politischen Kreise in keine geringe Aufregung versetzt. Die Behauptung, daß sowohl Beust wie Andrassy die Sache Frankreichs für die Oesterreich-Ungarns erklärt und den französischen Waffen ihre Unterstützung zugesagt hätten, steht mit der ganzen Haltung Andrassy's vom Augenblicke der Kriegserklärung an in entschiedenem Widerspruch. Graf Andrassy weilt zur Zeit in Pest, er hatte heute Gelegenheit, in einem Kreise hervorragender Deutlichen über die Angelegenheit sich zu äußern. Umsonst, sagte er, würde ich nachträglich behaupten, daß ich mit Grammont zu jener Zeit so oder anders gesprochen habe; denn man kann mir glauben oder nicht; aber ich frage jeden vernünftigen Ungar, ob es einem ungarischen Ministerpräsidenten möglich gewesen ist, eine solche Sprache zu führen, wie sie Grammont geführt haben will? Der ungarische Reichstag, die öffentliche Meinung Ungarns hatten sich einmüthig für die Beobachtung der strengsten Neutralität im Kriegsfalle ausgesprochen. Angesichts dieses Umstandes konnte kein ungarischer Ministerpräsident anders handeln, als ich es that, indem ich nach Wien eilte, um dem König über die Stimmung des Landes Bericht zu erstatten. Ferner gibt es wiederum keinen Kabinettschef in einem parlamentarisch regierten Staate Europas, der, im Falle daß die Entscheidung der Krone im Gegensatz zu dem ausgesprochenen Willen des Landes stünde, sein Portefeuille auch nur einen Tag behalten könnte. Daß ich auf meinem Posten verblieben bin, ist Beweis dafür, daß dem Wünsche Ungarns an allerhöchster Stelle entsprochen wurde. Diese Aeußerung Andrassy's hat jeden ungarischen Politiker, dem die Lage der Dinge zu jener Zeit bekannt ist, hinreichend davon überzeugt, daß die Erklärung Grammonts wenigstens insofern sie den Grafen Andrassy betrifft, einfach als eine tendenziöse Lüge erscheint. Die wiederholten Bemühungen Grammonts, durch Verächtlichmachung der österreichisch-ungarischen Staatsmänner sich von der Mitschuld an dem Unglück Frankreichs rein zu waschen, erregt überall bei uns die größte Entrüstung.

Frankreich.

Paris, 23. Dez. Der an Stelle des Grafen Welsch zum ersten Sekretär der deutschen Botschaft ernannte Fürst Lynar ist hier eingetroffen. — Der Vicomte de la Gueronniere, unter dem Kaiserreich Gesandter am belgischen Hofe, ist heute vom Präsidenten Thiers in längerer Audienz empfangen worden. Wie verlautet, soll es in der Absicht liegen, ihm einen diplomatischen Posten in Konstantinopel zu geben.

Paris, 24. Dez. Der Graf v. St. Vallier, Vertreter der französischen Regierung im Hauptquartier der deutschen Okkupationsarmee, hat an den Maire von St. Menchould folgenden Brief gerichtet:

Paris, 16. Dez. 1872.

Herrn le Maire! In Beantwortung Ihrer geehrten Zuschrift vom 12. d.

Ich beehre ich mich Ihnen anzudeuten, daß es mir endlich gelungen ist, die Zurückgabe der den Bewohnern von St. Menchould gehörigen, zur Zeit in der Citadelle von Verbun verwahrten Waffen zu erlangen. Die hiesige Kommandantur hat vom Hauptquartier Befehl erhalten, dieselben gegen Empfangsbescheinigung denjenigen Ihrer Ortsgenossen auszuliefern, welche ihr Eigentumsrecht nachweisen können. Was die Entschädigungsforderung betrifft, die Sie mich bitten, beim Hauptquartier zu Gunsten der Personen geltend zu machen, für die deren Waffen nicht wiedergefunden werden, so beehre ich, Ihnen mittheilen zu müssen, daß mir ähnliche Reklamationen schon von mehr als 20 Gemeinden zugegangen sind, daß ich alle in meinen Kräften stehenden Schritte gethan habe, um von den Deutschen das prinzipielle Zugeständniß dieser Entschädigung zu erlangen, daß jedoch das Hauptquartier, auf Grund einer express von Berlin gekommenen Weisung jede Verantwortlichkeit in dieser Beziehung auf eine so verrentorische Weise abgelehnt hat, daß es mir nicht mehr möglich ist, mein Anliegen zu erneuern. Gernhögen Sie u. — St. Vallier.

Herr Nevechon, Deputirter des Jura, hat aus geschäftlichen Motiven (er ist der Leiter einer großen industriellen Gesellschaft) sein Mandat niedergelegt. Die Zahl der erledigten Sitze der Nationalversammlung beläuft sich nunmehr auf acht.

Die am letzten Sonntag stattgehabten algerischen Generalrats-Wahlen haben 16 Radikale, 4 Konservative und 4 Generalräthe, deren politischer Standpunkt noch nicht bekannt ist, aus der Urne hervorgehen lassen. — Das „Vien public“ zeigt offiziös an, daß der diplomatische Neujahr's-Empfang nicht in Paris, sondern in Versailles, dem offiziellen Sitze der Regierung, stattfinden wird. — Seit der Katastrophe der rue Chaillot (Duval) haben die Fälle von Selbstmord und zwar namentlich unter den bestehenden Ständen auffallend zugenommen. Vom gestrigen Tage allein werden deren nicht weniger als vier konstatiert, von denen einer durch Ertränken, einer durch Erschießen, einer durch Erhängen bewerkstelligt wurde, während sich vorgestern ein ganz junger Mann, Namens Lacet, wie Duval wegen einer der Demimonde angehörigen Person erschöß.

Belgien.

Brüssel, 24. Dez. Die „Indep. Belge“ enthält ein Zirkular des Kommandanten der Garde civique von Antwerpen, durch welches sämtliche Kommandeure der Garde civique des Landes auf den 29. d. nach Antwerpen eingeladen werden, um darüber zu berathen, wie von der Regierung eine vollkommenere Genugthuung zu erlangen sei, als dies durch die von ihr ausgesprochene bloße Mißbilligung der gegen die Garde civique gerichteten Proklamation des Obersten Brialmont geschehen sei. Außerdem soll auch die Frage der Neubewaffnung und einer Abänderung des Dienstreglements erörtert werden.

Brüssel, 24. Dez. (Fr. Z.) Der Wiederankauf der luxemburgischen Eisenbahn und des großen belgischen Centralnetzes durch die neue belgische Eisenbahn-Gesellschaft ist unterzeichnet worden. — In Folge von Erkrankung des interimistischen Kriegsministers übernimmt der Finanzminister Raoux einstweilen das Kriegsportfolio. — Die Abtretung des großen centralen Eisenbahn-Netzes ist noch nicht unterzeichnet.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Dez. Der Kriegsminister Oberst v. Haffner ist aus Gründen, die gutem Vernehmen nach nicht politischer Natur sind, von seinem Posten zurückgetreten und der Direktor des Kriegsministeriums, Oberst v. Thomsen, zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Ägypten.

Alexandrien, 23. Dez. Nach einem dem österreichischen Konsul Hansal in Chartum zugegangenen Briefe, datirt aus Alaba vom 7. Nov., waren dort zehn Handelsboote mit Eingeborenen angekommen, welche von Sir Samuel Baker indeß weder müßliche Nachrichten, noch Briefe desselben für Europa überbrachten. Den Eingeborenen war nur bekannt, daß Baker im vergangenen Jahre mit 2000 Soldaten von Gondokoro nach Kamrasi aufgebrochen war, in der dortigen Gegend gegen die Eingeborenen einen Kampf bestanden hatte und alsdann zurückgekehrt war. Bei einem etwa 14 Tagereisen von Gondokoro entfernten Dorfe habe derselbe später ein zweites Gefecht mit den Einwohnern gehabt. Der übrige Theil der Truppen Bakers war während dieser Expedition in Gondokoro verblieben.

Das zweite Heft des Werkes des Generalstabs über den Krieg 1870/71.

So eben ist das 2. Heft des von der Kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabs redigirten Werkes über den deutsch-französischen Krieg 1870/71 ausgegeben worden. Dasselbe bringt die Ereignisse vom 1. August bis zum Vorabend der Schlachten bei Wörth und Spicheren zur Besprechung. Es umfaßt also noch nicht ganz den Zeitraum einer Woche, nämlich jene

ersten Augusttage, in welche das Gefecht bei Saarbrücken am 2. und das Treffen bei Weissenburg am 4. August fallen.

Der Inhalt des vorliegenden Heftes kennzeichnet sich eben so sehr durch die vorurtheilslose Ruhe der Schilderung als durch die scharfsinnige wissenschaftliche Haltung, welche jeder einzelne Abschnitt bewahrt. Wie sehr gerade dies wissenschaftliche Moment leitend gewesen ist, zeigt schon der Inhalt des ersten Kapitels dieses Heftes, das einem „Allgemeinen Terrain-Überblick für die erste Feldzug-Periode“ gewidmet ist. Wie viel glückliches Schicksal, wie viel stille und bemerkte Arbeit liegt allein in dem Umstande, daß diese Terrainbeurteilung sich lebendig mit linsenbeinlichem Gebiete zu befassen hat! Das Land vom Rheine bis zur Saar und den Vogesen“ behandelt der erste „Vorbringen“ der zweite Abschnitt dieser kurzen, aber ungemein übersichtlichen Betrachtungen, deren Entwurf ohne Zweifel der Feder eines Mannes entstammt, der eben so sehr Offizier als Geograph ist, und die wesentlich zum besseren Verständnis aller folgenden Vorgänge dienen.

Das zweite Kapitel schildert in kurzen Zügen das Große Hauptquartier in Mainz, bringt den Armeebefehl des Königs vom 2. August und fñhrt das Bild, welches man sich damals von der Aufstellung der französischen Armee machte. Die wirkliche Stellung der Heere kommt in einer Uebersichtskarte für den 2. August, Morgens 10 Uhr, Maßstab 1:80,000 zu sehr klarem Ausdruck. Ueber die Regelung des Dienstvertrages zwischen dem Großen Hauptquartier und den beiden Armeeoberbefehlshabern erfolgte am 3. August eine wichtige Instruktion, welche dem Heile als Anlage beigegeben ist.

Das dritte Kapitel bringt eine Uebersicht der Bewegungen der Heere vom 1. bis 5. August. Der erste Abschnitt desselben bezieht sich auf die I. Armee und schildert das mehr als wunderliche Schauspiel, welches Napoleon III. bei Saarbrücken aufzuführen ließ. Zur bündeligen Erläuterung des Gesichts ist auf der vorerwähnten Uebersichtskarte, welche im Ganzen genommen nur Situationskarte ist, in der Umgebung von Saarbrücken und St. Johann das Terrain mit Bergstrichen ausgezeichnet. — „Fast 14 Tage lang“ so schließt die Darstellung des Gesichts, „hatten die schwachen Abteilungen unter Oberbefehl von v. Bellet der feindlichen Armee unmittelbar gegenüber gestanden. Die Fähigkeit, mit welcher sie im Gefechte bei Saarbrücken ihre Stellung bis auf's äußerste festhielten, war ein würdiger Abschluß jener handhaften Ausdauer.“

Von besonderem Interesse ist die Darstellung der Beziehungen zwischen dem Oberkommando der Ersten Armee (General v. Steinmetz) zu dem Großen Hauptquartier Er. Maj. des Königs. Am 4. August ertheilte General v. Steinmetz die Weisung, bis auf Weiteres in der Stellung bei Tholey zu verbleiben. Am Abend des 5. August, erließ jedoch der General v. Steinmetz einen Armeebefehl, welcher den Vormarsch gegen die Saar anordnete, der bekanntlich am folgenden Tage zur Schlacht bei Spicheren führte. Diese Folge lag allerdings nicht in der Absicht des Generals v. Steinmetz; aber hiervon abgesehen — so heißt es wörtlich — herrschte unverkennbar zwischen dem Großen Hauptquartier und dem Oberbefehlshaber der Ersten Armee eine gewisse Verschiedenheit der Anschauungen und nächster Absichten. Die Korrespondenz der Generale v. Moltke und v. Steinmetz in dem Logen nach dem 3. Aug. gibt über die bestimmten Gründe auf beiden Seiten folgenden Aufschluß: „Die I. Armee war früher als die beiden andern versammelt. Sie stand zunächst am Rheine und bildete eine Offensivlinie für die 2. Armee, jedenfalls so lange, bis diese in gleiche Höhe mit ihr gelangen konnte. General v. Steinmetz strebte deshalb gleich von Anfang an dahin, Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen, wie er es auch bei Beginn des Feldzugs mit Erfolg gethan hatte. In diesem Sinne war, wie wir sahen, sein hauptsächlichster Vorbehalt bei Saarbrücken eine Verchiebung der französischen Hauptkräfte in südöstlicher Richtung bekannt wurde. Als demnach auf höheren Befehl die Aufstellung bei Tholey genommen war und Truppen der 2. Armee bereits über die Quartiere der I. Armee hinaus nach Westen vordrücken, mußte General Steinmetz befürchten, bei längerem Verweilen im Hundsrück völlig in die zweite Linie gedrängt zu werden, wenn die Korps des Prinzen Friedrich Karl vor ihm die Grenze erreichten. Der General ging dabei von der Annahme aus, daß die II. Armee dazu bestimmt sei, unter Beibehaltung ihrer bisherigen Marschrichtung gegen Nancy zu operieren. Für die I. Armee blieb in diesem Falle noch ein Bewegungsfeld südlich der Moselstellungen, auf welchem der Oberbefehlshaber eine mehr selbständige Thätigkeit entwickeln zu können gedachte. Nun hatte General v. Steinmetz bisher nur verzögernde und hemmende Direktiven von Oben erhalten. Er wünschte daher weitergehende Direktiven von Oben erhalten. Er wünschte daher weitergehende Direktiven von Oben erhalten.“

„Die I. Armee war früher als die beiden andern versammelt. Sie stand zunächst am Rheine und bildete eine Offensivlinie für die 2. Armee, jedenfalls so lange, bis diese in gleiche Höhe mit ihr gelangen konnte. General v. Steinmetz strebte deshalb gleich von Anfang an dahin, Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen, wie er es auch bei Beginn des Feldzugs mit Erfolg gethan hatte. In diesem Sinne war, wie wir sahen, sein hauptsächlichster Vorbehalt bei Saarbrücken eine Verchiebung der französischen Hauptkräfte in südöstlicher Richtung bekannt wurde. Als demnach auf höheren Befehl die Aufstellung bei Tholey genommen war und Truppen der 2. Armee bereits über die Quartiere der I. Armee hinaus nach Westen vordrücken, mußte General Steinmetz befürchten, bei längerem Verweilen im Hundsrück völlig in die zweite Linie gedrängt zu werden, wenn die Korps des Prinzen Friedrich Karl vor ihm die Grenze erreichten. Der General ging dabei von der Annahme aus, daß die II. Armee dazu bestimmt sei, unter Beibehaltung ihrer bisherigen Marschrichtung gegen Nancy zu operieren. Für die I. Armee blieb in diesem Falle noch ein Bewegungsfeld südlich der Moselstellungen, auf welchem der Oberbefehlshaber eine mehr selbständige Thätigkeit entwickeln zu können gedachte. Nun hatte General v. Steinmetz bisher nur verzögernde und hemmende Direktiven von Oben erhalten. Er wünschte daher weitergehende Direktiven von Oben erhalten.“

„Die I. Armee war früher als die beiden andern versammelt. Sie stand zunächst am Rheine und bildete eine Offensivlinie für die 2. Armee, jedenfalls so lange, bis diese in gleiche Höhe mit ihr gelangen konnte. General v. Steinmetz strebte deshalb gleich von Anfang an dahin, Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen, wie er es auch bei Beginn des Feldzugs mit Erfolg gethan hatte. In diesem Sinne war, wie wir sahen, sein hauptsächlichster Vorbehalt bei Saarbrücken eine Verchiebung der französischen Hauptkräfte in südöstlicher Richtung bekannt wurde. Als demnach auf höheren Befehl die Aufstellung bei Tholey genommen war und Truppen der 2. Armee bereits über die Quartiere der I. Armee hinaus nach Westen vordrücken, mußte General Steinmetz befürchten, bei längerem Verweilen im Hundsrück völlig in die zweite Linie gedrängt zu werden, wenn die Korps des Prinzen Friedrich Karl vor ihm die Grenze erreichten. Der General ging dabei von der Annahme aus, daß die II. Armee dazu bestimmt sei, unter Beibehaltung ihrer bisherigen Marschrichtung gegen Nancy zu operieren. Für die I. Armee blieb in diesem Falle noch ein Bewegungsfeld südlich der Moselstellungen, auf welchem der Oberbefehlshaber eine mehr selbständige Thätigkeit entwickeln zu können gedachte. Nun hatte General v. Steinmetz bisher nur verzögernde und hemmende Direktiven von Oben erhalten. Er wünschte daher weitergehende Direktiven von Oben erhalten.“

„Die I. Armee war früher als die beiden andern versammelt. Sie stand zunächst am Rheine und bildete eine Offensivlinie für die 2. Armee, jedenfalls so lange, bis diese in gleiche Höhe mit ihr gelangen konnte. General v. Steinmetz strebte deshalb gleich von Anfang an dahin, Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen, wie er es auch bei Beginn des Feldzugs mit Erfolg gethan hatte. In diesem Sinne war, wie wir sahen, sein hauptsächlichster Vorbehalt bei Saarbrücken eine Verchiebung der französischen Hauptkräfte in südöstlicher Richtung bekannt wurde. Als demnach auf höheren Befehl die Aufstellung bei Tholey genommen war und Truppen der 2. Armee bereits über die Quartiere der I. Armee hinaus nach Westen vordrücken, mußte General Steinmetz befürchten, bei längerem Verweilen im Hundsrück völlig in die zweite Linie gedrängt zu werden, wenn die Korps des Prinzen Friedrich Karl vor ihm die Grenze erreichten. Der General ging dabei von der Annahme aus, daß die II. Armee dazu bestimmt sei, unter Beibehaltung ihrer bisherigen Marschrichtung gegen Nancy zu operieren. Für die I. Armee blieb in diesem Falle noch ein Bewegungsfeld südlich der Moselstellungen, auf welchem der Oberbefehlshaber eine mehr selbständige Thätigkeit entwickeln zu können gedachte. Nun hatte General v. Steinmetz bisher nur verzögernde und hemmende Direktiven von Oben erhalten. Er wünschte daher weitergehende Direktiven von Oben erhalten.“

„Die I. Armee war früher als die beiden andern versammelt. Sie stand zunächst am Rheine und bildete eine Offensivlinie für die 2. Armee, jedenfalls so lange, bis diese in gleiche Höhe mit ihr gelangen konnte. General v. Steinmetz strebte deshalb gleich von Anfang an dahin, Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen, wie er es auch bei Beginn des Feldzugs mit Erfolg gethan hatte. In diesem Sinne war, wie wir sahen, sein hauptsächlichster Vorbehalt bei Saarbrücken eine Verchiebung der französischen Hauptkräfte in südöstlicher Richtung bekannt wurde. Als demnach auf höheren Befehl die Aufstellung bei Tholey genommen war und Truppen der 2. Armee bereits über die Quartiere der I. Armee hinaus nach Westen vordrücken, mußte General Steinmetz befürchten, bei längerem Verweilen im Hundsrück völlig in die zweite Linie gedrängt zu werden, wenn die Korps des Prinzen Friedrich Karl vor ihm die Grenze erreichten. Der General ging dabei von der Annahme aus, daß die II. Armee dazu bestimmt sei, unter Beibehaltung ihrer bisherigen Marschrichtung gegen Nancy zu operieren. Für die I. Armee blieb in diesem Falle noch ein Bewegungsfeld südlich der Moselstellungen, auf welchem der Oberbefehlshaber eine mehr selbständige Thätigkeit entwickeln zu können gedachte. Nun hatte General v. Steinmetz bisher nur verzögernde und hemmende Direktiven von Oben erhalten. Er wünschte daher weitergehende Direktiven von Oben erhalten.“

beschränkt wurde. Es muß also besonders hervorgehoben werden, daß dem General v. Steinmetz, als er am 5. Abende den Befehl zum Vormarsch gegen die Saar ertheilte, jene weiteren Pläne der obersten Heeresleitung, weil immer noch von Umständen abhängig, nicht bekannt waren. Sie wurden erst, nachdem die Schlacht von Spicheren eine vollendete Thatsache geworden war, mit welcher man nun weiter zu rechnen hatte.“

Diese Betrachtungen sind in hohem Grade interessant und zugleich in ihrer ruhigen Klarheit ebenso überzeugend als respektgebend. Durch diese Deutlichkeit dürften vielleicht auch gewisse Personenfragen erklärt sein, die eine Zeit lang viel Staub aufgewirbelt haben.

Der zweite Abschnitt des dritten Kapitels bezieht sich auf die zweite Armee und schildert den Vormarsch derselben bis zum Abend des 5. Aug. Es geht daraus hervor, daß, wie von der ersten, so auch von der zweiten Armee das Vordringen einer Avantgarde gegen Saarbrücken für den 6. Aug. befohlen war, und daß allgemein die Ansicht von einem beginnenden Abzuge der feindlichen Armee Blah gegriffen hatte. Beigegeben ist diesem Abschnitt in besonderer Anlage der Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vom 4. August.

Der dritte Abschnitt des dritten Kapitels stellt die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz im Elsas nach und nach der dritten Armee gewidmet, welche im Treffen bei Weissenburg die ersten Vorbeeren pfändete. Zur Erläuterung dieses Treffens dient ein lithographirter Plan im Maßstab von 1:25,000. Das Terrain ist durch äquidistante Niveaukurven und braune Schattierung dargestellt. Die Truppenstellungen sind in zwei verschiedenen „Momenten“ eingezeichnet. Zu weiterer Erläuterung dient die in besonderer Beilage gegebene „Marschordnung des V., XI. und II. bayerischen Armeekorps am 4. August 1870“. Die Darstellung des Treffens umfaßt 25 Seiten und zeichnet sich durch Uebersichtlichkeit und Klarheit aus. Näher auf dieselbe einzugehen, verbietet hier der Raum. Die Details der Verluste sind in einer besonderen Beilage niedergelegt. Ebenfalls in einer solchen ist die interessante Disposition für den 5. Aug. gegeben, welche den Wittervorkurs anordnet. Zur letzten Uebersicht wird auch an die Vorgänge am Obersee erinnert. Zur Erläuterung des gesammelten dritten Kapitels, sprizt auch zur Klärung der oben näher erwähnten kontroversen Auffassungen zwischen dem Oberkommando der I. Armee und dem Großen Hauptquartier dient eine Uebersichtskarte für den 5. Aug. Abende. Maßstab 1:30,000.

Die letzten sieben Seiten des Heftes sind der Schilderung der französischen Heeresleitung in den Tagen vom 2. bis 5. August gewidmet und kennzeichnen, wenn auch zwischen den Zeilen, deutlich die Unklarheit und den Halbwillen, welche in den leitenden Kreisen der französischen Armee herrschten.

Das zweite Heft des Generalsabdruckes zeigt, wie die kriegsgeschichtliche Abtheilung die übernommenen Aufgabe im umfassendsten Sinne nimmt, und verbürgt dem deutschen Volke eine Darstellung der großen Zeit, welche sich den Thaten, die auf dem Schlachtfelde geschehen, würdig anreihen wird durch Lauterkeit der Schilderung, Einfachheit des Auftrages, vorurtheilslose Würdigung des Gegners und Wahrheit gegen sich selbst. (Sp. 3.)

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 25. Dez. Was vor einigen Tagen von hiesigen Blättern verstrahlt gemeldet worden, ist gestern geschehen: Der Langensheim'sche Garten ist an die Rheinische Baugesellschaft um den Preis von 650,000 fl. verkauft worden. Da derselbe einen Theil eines Fideikommisses bildet, wurde — nach Vorchrift des Gesetzes — die Genehmigung der Großh. Staatsregierung vorbehalten. Sollte dieselbe innerhalb einer festgesetzten Frist (nur glauten von 2 Monaten) nicht erfolgen, so gilt der Kauf als nicht geschehen. Dem Vernehmen nach soll der Garten — außer einem Stück, welches sich die Familie zur Erbauung eines Palais vorbehalten — in 78 Baupläge parzellirt werden. Der ganze zu errichtende Häuserkomplex würde durch die verlängerte Allee- und Kaiserstraße durchschnitten werden. Für die Länge der langen Straße sind durchweg architektonisch schöne Häuserfronten beabsichtigt. — Es dürfte von Interesse sein, daß der ganze Garten, der ursprünglich bis zum Nüßliburger Thor reichte, i. J. um 25,000 fl. gekauft worden war.

* Pforzheim, 5. Dez. Die nöthigen Vorbereitungen betr. die Vertheilung hiesiger Anwartschaften an der nächstjährigen Wiener Welt-Ausstellung sind nun so weit gediehen, daß die Schrankfrage, die zu mancherlei Verhandlungen zwischen der Lokal- und Landeskommission, sowie mit den Ausstellern und Technikern führte, als gelöst zu betrachten, und auch die geübige Ausgestaltung mit wünschenswerthen Ausstellungen gesichert ist. Es verdient Anerkennung, daß verschiedene Fabrikanten, obgleich ihr persönliches Interesse sie dazu keineswegs bestimmen konnte, dazu beigetragen haben, daß die hiesige Gelbwaren-Industrie bei der nächsten Weltausstellung eine ehrenvolle Vertretung finden wird.

Schweisingen, 23. Dez. (Mannh. Bl.) Die hiesige Stadt ist seit einigen Tagen in große Aufregung versetzt. Der bisher sehr gut beleumundete Elsig und Hefenfabrikant August Perpete von hier, seit einer Reihe von Jahren Sparkassenverwalter, ist plötzlich und soll eine nicht unbedeutende Summe Geldes, welche ihm als Verwalter der Sparkasse anvertraut war, unterschlagen und mit fortgenommen haben. Nach dem bisherigen Ergebniss der Untersuchung hat derselbe nicht nur die Namen der Kontroleure geklärt, sondern er hat auch bedeutende Sparkasseneinlagen gar nicht gebucht. Es scheint, daß derselbe diese Manipulation schon seit Jahren getrieben hat, trotzdem, daß 8 Herren der hiesigen Gemeinde als Aufsichtsräte aufgestellt und jede Woche zweimal sogenannte Sparkassensitzungen war. Gegenwärtig findet die Liquidation der Sparkasseneinlagen statt, und wird es noch lange Zeit annehmen, bis der Betrag der unterschlagenen Gelder festgestellt sein wird. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

* Mannheim, 24. Dez. Wir haben Ihnen schon früher berichtet, daß, angefeuert von den guten Resultaten unierer chemischen Fabriken auf Wohlgelegen und auf dem Gemehob, eine Anzahl hiesiger Firmen und Privaten ein Terrain oberhalb Rickarau zur Errichtung eines ähnlichen Etablissements erworben haben. Diese Gesellschaft hat sich nunmehr als „Chemische Fabrik Rheinens“ mit Verzug vom 6. d. M. konstituirte; Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrication von Soda und sonstigen chemischen Produkten; das Grundkapital ist auf 400,000 Thlr. in Aktien von je 400 Thaler (1200 deutsche Mark) bestimmt. Als Direktor der Fabrik ist Dr. Philipp Paull bestellt worden. — Das Reichs-Verkehrsgesetz hat, trotz äußerer Beweglichkeit und Belebtheit, viel zu wünschen gelassen; na-

mentlich liegt das Bekleidungsbedürfnis in Folge der auffallend milden Witterung sehr im Argen, ebenso die Pelzwaren-Handlungen. Mit einer gewissen Befriedigung sieht das Publikum auf die Geldströme der Steinföhlenhändler, die freilich in den letzten zwei Wintern aus ihrem Pflanzlein gewaltigen Nutzen zu ziehen wußten. — Der Kassabest des Sparkassenrechners Perpete in Schweisingen wird von den Einn auf 30,000, von Andern auf 50,000 fl. angegeben; es soll seit vielen Jahren kein richtiger Kassentanz vorgenommen worden sein. Perpete, der bisher zu den angesehensten Bürgern seiner Stadt zählte, hat sich nach der ersten gerichtlichen Vernehmung auf flüchtigen Fuß begeben, dürfte aber, da er einarmig ist, wohl unschwer zu fassen sein.

* Vom Bodensee, 24. Dez. Die Fruchtmärkte in Hilzingen, Radolfzell, Pfundorf, Stodach, Mährsch und Ueberlingen waren in hiesiger Zeit lebhaft besucht und die Getreidepreise haben ihre frühere Festigkeit bis heute fast unverändert behauptet. Allerdings war nach der Ernte ein bemerkenswerther Abfall ermarktet worden; allein der Ausfall im Kartoffeltragnis und die durch den Regen zur Erntezeit allenthalben stark beeinträchtigte Qualität der Brodfrüchte war nicht dazu angehan, ein erhebliches Sinken der Getreidepreise herbeizuführen. Gute Waare wird sich auch in der nächsten Zeit voraussichtlich fest behaupten.

Die Einfuhr aus dem südlichen Frankreich, insonderheit aus der Auvergne, geht regelmäßig von hinnen. Weizen und Gerste sollen dort qualitativ sehr gut erhalten sein; doch hört man über den See zu mancherlei Klagen in der Handelswelt, da die Transporte wegen Wagemangels in Belfort auffallend lange unterweges bleiben und die Lieferungsfristen nicht eingehalten werden können.

Unsere Walzfabriken haben für den Monat Januar umfassende Aufträge — namentlich auch aus der Schweiz — erhalten. Dem Vernehmen nach werden in der Fabrik der H. Rayer u. Komp. in Eigeltingen alljährlich 300 Zmr. Walz beider Sorte produziert, das rasche Absatz findet.

Die gestrige Versammlung des Rathschreibers-Bezirksvereins in Altschönbach war trotz des schlechten Wetters zahlreich besucht. Einmüthig wurde die von Herrn Griener entworfene Eingabe an das Großh. Bezirksamt Konstanz genehmigt, deren Inhalt dahin geht, daß das Amt in geiziger Weise auf eine Erhöhung der Gehalte der Rathschreiber in den Landgemeinden hinwirken möge. (Konst. Bl.)

Konstanz, 20. Dez. (Konst. Bl.) Die neue Münzstätte ist nunmehr aufgestellt und in Gang gesetzt. Dieselbe beschäftigt durch ihren höchsten Gang vollständig und erregt durch ihre schöne und solide Bauart (aus Stahl und Rausenmetall) den Beifall aller Sachverständigen. Das Werk ist ungefähr 40 Fuß hoch aufgestellt als das frühere, und durch eine Ueberdeckung mit dem Baumwerk verbunden. Die Kosten belaufen sich auf 1700 fl. Der Besizer ist Hr. B. Schneider in Schönbach, Amt Triebitz.

Vermischte Nachrichten.

H Dem Vernehmen nach haben bereits mehrere Münzwerker Brauer Lieferungen von Gletschereis aus der Schweiz bestellt, da sie befürchten, daß dieser Winter bei uns eisfrei bleiben werde.

Die „Genier Korrespondenz“ stellt eine kürzlich bei einer katholischen Versammlung zu Genf abgehaltene Rede eines Herrn Verpeylen mit, der wie die folgende Stelle entnehmen: „Aber, meine Herren, der moderne Katharismus will das Arie nicht feigen. Haben wir nicht erst unlängst im Parlament die Deutschen Reichs jenes mehr freche als stolze Wort gehört: „Fürchten Sie nichts, nach Canossa gehen wir nicht!“ Nach Canossa gehen wir nicht! Dies ist das non serviam der irdischen Mächte, die Devise aller Aufstrebungen gegen Gott; aber es ist auch das Prinzip jeder den Wälfen aufsteigenden Eitelkeit, weil es die Vergrößerung des Staats, die Konsekration des Despotismus, die Unlösbarkeit der zum sozialen Dogma erbobenen Staatsmacht, die Verbannung des Geistes und der Gerechtigkeit aus der Regierung der Nationen ist.“ — Dies ist die korrekte Sprache des tabernakulären römischen Ultramontanismus.

Rom, 21. Dez. (Fr. Bl.) Die römische Kirche feiert heute das Gedächtnis des ungläubigen von allen Heiligen, des Apostels Thomas nämlich, der an seinen widererwartenden Mitter nicht früher glaubte, als er seinen Finger in dessen Wundmal gesetzt. Wie uns die römische Kirche versichert, existirt nun dieser Finger noch und wird in der Basilika zum heiligen Kreuz von Jerusalem dahier aufbewahrt. Heute hat man denselben von der Verklärung des Gläubigen ausgestellt. Der ungläubige Thomas hatte es gut; er konnte sich durch ein einfaches Experiment überzeugen. Was hängt aber Aineriner an, der nicht an die Echtheit des in Santa Croce di Gerusalemme aufbewahrten Fingers glaubt? Nebenbei bemerkt ist heut, und zwar in Sanct Johann im Lateran, ein anderes interessantes Object ausgestellt: der Tisch, an welchem Christus das letzte Abendmahl feierte. An demselben mehr oder minder problematischen Reliquien haben wir hier so wenig Mangel, daß sie gar kein Mischen mehr machen.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Fern. Kronelein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 27. Dez. 4. Quartal. 142. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: Die Fahrt in Niederbrunn, Schauspiel in 5 Akten, von Ernst Wichert. Anfang 6 Uhr.

Als ein untrügliches Zeichen der Anerkennung, welches das von A. Dann in Stuttgart herausgegebene „Neue Verloosungsblatt“ findet, darf die für ein Jahrbuch gewiss sehr bedeutende Auflage von 6000 Exemplaren gelten. Diese Finanz-Wochenzeitung, welche mit dem Jahre 1873 ihren 7. Jahrgang beginnt, enthält alle an den europäischen Börsen cotirten, zur Auslösung kommenden Effekten mit sorgfältigster und zuverlässigster Genauigkeit, das Arrangement ist sehr übersichtlich, indem bei allen Verloosungen die Zahlen ohne Ausnahme in aufsteigender Reihenfolge geordnet sind; ferner gibt sie Kapitalisten sachgemäße, mit größter Gewissenhaftigkeit abgefaßte Ratschläge und eine höchst praktische und sachgemäße redigirte Blatt wird deshalb auf den Comptoren wie bei den Privatkapitalisten immer größere Beachtung erlangen. Man abonniert bei der Expedition oder allen Postanstalten zum Preise von 15 Gr. pro Quartal. Entsprechende Zusätze von zweifacher Wirksamkeit, da sie fast ausschließlich von Leuten der besitzenden Klasse gelesen werden, finden Aufnahme und werden mit 9 Kreuzern pro Zeile berechnet.

